

VOSSISCHE ZEITUNG  
WOCHE- AUSBAGE  
VERLAG ULLSTEIN  
BERLIN ULLSTEINHAUS

Nr. 50

Berlin, Sonnabend den 15. Dezember 1923

300 Milliarden

## Baldwins Boomerang

### Im Wahlkampf geschlagen

Die englischen Wahlen haben die Auffassung wiederlegt, als gehöre zu den Kriegsoptimern bei Siegen und Besiegen auch der Glaube der Völker an die Demokratie.

Die englische Arbeiterpartei verdankt ihren Erfolg in erster Linie der Mässigung ihres Führers Ramsay Macdonald, der es verstand, die Rolle eines offiziellen Führers der Opposition mit so viel Takt zu spielen, dass kein englischer Staatsbürger heute mehr vor dem Gedanken zurückschreckt, diesen Mann als verantwortlichen Führer der Nation zu sehen.

Die Wahlparole war: „Schutz und Frei-handel“. Sie schlug gegen die Konservativen aus. Die englischen Massen glauben nicht an die Versprechung, dass die Gegenstände des täglichen Lebensbedarfes wirklich dauernd zollfrei bleiben werden, wenn erst einmal der Anfang mit den Zöllen gemacht ist. Damit haben sie sicher recht. Denn die Schutzparole steht ohne Zweifel im Zusammenhang mit den Wünschen, die auf der britischen Reichskonferenz laut geworden waren. Das britische Weltreich, gegründet auf freier Selbstbestimmung, auf Sprach- und Kulturgemeinschaft, auf gemeinsames Erleben und gemeinsames Wollen der führenden Schichten — die Söhne der guten Familien der Kolonien studieren in Oxford und Cambridge — hat auch mit zentrifugalen Kräften zu rechnen. Das tritt besonders jetzt hervor, wo die Furcht vor Japan weggefallen ist, und damit das besondere Schutzbedürfnis Australiens und Neuseelands, und wo die französische Ausbreitung auf dem Kontinent die Aktionsfreiheit des englischen Mutterlandes stärker als je seit dem Sturze Napoleons beeinträchtigt. Es liegt deshalb nahe, die geistigen und moralischen Bindungen des Weltreiches zu ergänzen durch engere wirtschaftliche Beziehungen. Schutzzölle des Mutterlandes haben aber für die Kolonien nur dann Zweck, wenn ihre Produkte dadurch einen bevorzugten Markt erhalten. Der kanadische Weizen, das australische Geflügel, das afrikanische Woll werden nicht verkäuflicher, wenn das Mutterland sich entschließt, fremde Industrieerzeugnisse abzuwehren. Schutzzölle können nur dann den Kitt des Weltreiches bilden, wenn sie gerade die Produkte treffen, deren Zollfreiheit Baldwin in seiner Wahlpropaganda verhies.

### Der Sohn gegen den Vater

Baldwin ist im Wahlkampf masslos bekämpft worden. Insbesondere Lloyd George zeigte sich auf der Höhe seiner demagogischen Leidenschaft. Er sprach gleich zu Beginn des Wahlkampfes von dem „Schwächling auf der Kommandobrücke“. In einer anderen Versammlung empfahl er dem Premierminister, schleunigst wegen Unfähigkeit zurückzutreten und sich Arbeitslosenunterstützung zahlen zu lassen. Baldwins eigener Sohn wandte sich aufs schärfste gegen die Politik seines Vaters. Er bekannte sich offen als Anhänger der Arbeiterpartei, und zwar mit der charakteristischen Begründung, er habe nach der Rückkehr aus dem Krieg vergebens auf die Erfüllung der Dinge gewartet, die man den Kämpfern verheissen habe. Es ist kennzeichnend für die hohe politische Kultur der Engländer, dass der Zwiespalt der Anschauungen nicht etwa zu einem Familienzerwürfnis geführt hat. Das ehrt den Vater wie den Sohn. Mehr als alle Gegner aber haben der konservativen Sache die Zeitungsmagnaten Lord Rothermere und Lord Beaverbrook geschadet, die über ein Heer von 15 000 000 Lesern gebieten. Aus persönlichen Gründen setzten sie alle Hebel in Bewegung, Baldwin zu stürzen. Sie haben in der Welt der „Daily Mail“-Leser tatsächlich eine grosse Verwirrung angerichtet. Auf den Einfluss dieser konservativen Massenpresse ist zweifellos die starke Wahlenthaltung konservativer Kreise zurückzuführen, die besonders in London beobachtet wurde.

Die Wahlen haben sich als ein Hazardspiel erwiesen. Die Konservativen, die vor Jahresfrist eine absolute Mehrheit von 70 Mandaten im Unterhaus erzielt hatten, haben 90 Mandate verloren, davon 50 an die Arbeiterpartei und 40 an die Liberalen. Es lag nahe, den Führer, der die Partei ohne Not — die Auflösung erfolgte auf Grund eines spontanen Entschlusses Bald-

wins — einem solchen Misserfolg ausgesetzt hatte, über Bord zu werfen. Statt dessen hat die Unionistische Partei Baldwin die Treue gehalten und ihn erneut als Führer gewählt. Dieser Entschluss erfolgte, nachdem die erste Ueber-raschung über die Niederlage überwunden war. Damit ist auch entschieden, dass die Regierung nicht sofort zurücktritt, sondern sich dem neuen Unterhaus im Januar zur Abstimmung stellt.

### Macdonald und Morel

Die Wahlen haben zwar eine Niederlage der Konservativen ergeben, aber keine Mehrheit einer anderen Partei. Die Konservativen wünschen offenbar, ihren Gegnern die Verantwortung für den Regierungswechsel zuzuschleichen. Die wahrscheinlichste Entwicklung ist die, dass der Führer der stärksten Oppositionspartei, Ramsay Macdonald, auf Grund einer Vereinbarung mit den Liberalen ein Misstrauensvotum gegen das Kabinett beantragt und damit dessen Sturz herbeiführt. Die neue Regierung würde von Ramsay Macdonald gebildet werden, und zwar ohne Beteiligung der Liberalen, aber mit deren Unterstützung für ein begrenztes Reformprogramm, das etwa folgenden Inhalt hat:

1. Aussenpolitik: Volle diplomatische Anerkennung der Sowjetregierung, Einberufung einer Konferenz zur Regelung der Reparations- und Schuldenfrage und zur Revision des Versailler Vertrages. Zu dieser Konferenz werden die Alliierten, Amerika, Deutschland und Russland als gleichberechtigte Teilnehmer eingeladen werden.

2. Innere Politik: Produktive Arbeitslosen-fürsorge durch grosse Arbeiten, umfassender Wohnungsbau, Reform der Sozialversicherung, Ermässigung der indirekten Steuern auf Zucker, Tee usw., Erhöhung der Erbschaftsteuer und Besteuerung der grossen Kapitaleinkommen.

Der Misserfolg Baldwins hat in Frankreich grosse Besetzung erweckt und die Richtung verstärkt, die Poincarés unmachtige Methoden abgebrochen sehen will, um die Gefahren einer gänzlichen Isolierung zu vermeiden. Eine Regierung der Arbeiterpartei wäre stark beeinflusst von den Ideen E. D. Morels, der den Vertrag

von Versailles vom ersten Tag ab mit unerbittlicher Konsequenz und unerschrockenem Freimuth bekämpfte, der im Unterhaus Lloyd Georges Verantwortlichkeit für die Katastrophe des Friedens in eindrucksvoller Rede nachwies, und dem neuen Wahlkampf das Gepräge einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über die Krieg- und Friedenspolitik verlieh. Ramsay Macdonald gehört der Executive der „Union of democratic control“ an und ebenso die anderen hervorragenden Führer der Arbeiterpartei. Das Wahlmanifest der „Union“ erhebt gegen die gesamten Regierungen seit 1918 den Vorwurf, die öffentliche Meinung Grossbritanniens in doppelter Hinsicht getäuscht zu haben: durch die Hoffnung auf Reparation und durch die Verheimlichung der Gefahren, die der französische Militarismus heraufbeschwore. Das Manifest schildert die beispiellose Stärke der französischen Rüstungen zu Land, in der Luft und unter Wasser. Mit besonderem Nachdruck wird auf die afrikanische Armee Frankreichs hingewiesen, deren Bestand auf 1 000 000 waffenfähiger Farbiger geschätzt wird.

### Die französische Gefahr

Die Ziele der französischen Politik seien, so sagt der Aufruf, die ständige Besetzung des linken Rheinufers, die Trennung des Rheinlandes vom Reich, die dauernde Kontrollierung des Ruhrgebietes und damit des grössten Teils der Rohstoffe für die Industrie, insbesondere die Kriegsindustrie, die Zerstörung der deutschen Einheit durch Trennung des Nordens vom Süden und Auslieferung von Danzig und Schlesien an Polen, schliesslich die Schaffung einer grossen afrikanischen Armee mit dem Ziele imperialistischer Eroberungen in Europa und Afrika.

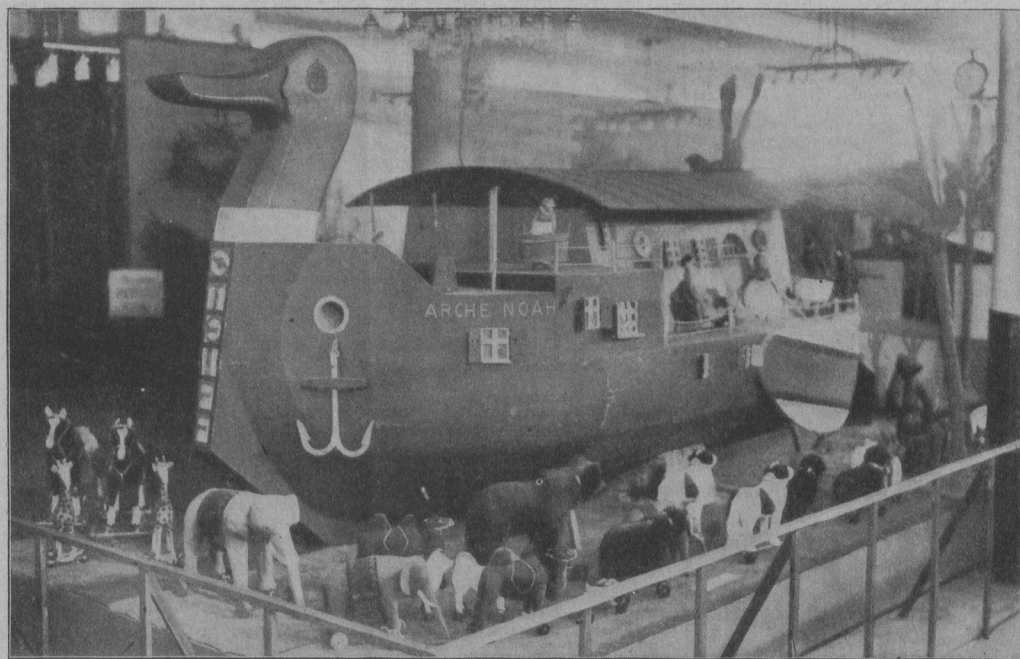
Der französischen Gefahr will die von Morel geführte aussenpolitische Richtung der Arbeiterpartei nicht etwa ein verstärktes Tempo der eigenen Rüstungen — die ohnedies, soweit die Luftflotte in Betracht kommt, mit äusserster Kraft betrieben werden — entgegensetzen, sondern das Mittel der Aufklärung der breiten Massen, auch in Frankreich, namentlich aber in den Vereinigten Staaten. Dem moralischen und wirtschaftlichen Einfluss Grossbritanniens und Amerikas könne Poincaré auf die Dauer sich nicht widersetzen, zumal die Achillesferse des französischen Militarismus, das versteckte De-

fizit des französischen Budgets, die Möglichkeit gebe, einen wirksamen Druck auszuüben.

Die Aussenpolitik eines Kabinetts Ramsay Macdonald wäre unter keinen Umständen bereit, durch einen jähren Bruch mit Frankreich die Gefahr einer neuen Konflagration herbeizuführen. Ein Teil des Erfolgs der Arbeiterpartei ist vielmehr darauf zurückzuführen, dass sie scharf gegen den französischen Imperialismus eingestellt ist, zugleich aber der Abneigung der breiten Massen des englischen Volkes gegen neue Kriege gerecht wird.

### „Konservativ“ in England und bei uns

Man kann die englischen Konservativen nicht in einem Atem mit den deutschen Rechtsparteien nennen. Hätten unsere Deutschnationalen etwas von dem wahrhaft staatsertreuenden Geist der englischen Konservativen, so wäre Deutschland in der Vergangenheit wie in der Gegenwart vor mancher Katastrophe bewahrt geblieben. Die englischen Konservativen würden sich scheuen, mit dem Wort „national“ parteipolitischen Unfug zu treiben und das, was allen gemeinsam sein sollte, als Monopol zu beanspruchen. Sie würden sich scheuen, aus blosser Machthaber das Reich in immerwährende Krisen zu stürzen. Sie würden sich scheuen, eine Partei, die den Staatsnotwendigkeiten so viele Opfer gebracht hat wie die Sozialdemokratie, grundsätzlich zu verlassen. So wenig also die englischen Konservativen mit den deutschen Rechtsradikalen gemein haben, so peinlich haben diese doch den englischen Wahlgang empfunden. Dass der König von England, ohne mit der Wimper zu zucken, bereit ist, einen Sozialdemokraten von so scharfer Prägung, wie Ramsay Macdonald, zum Ministerpräsidenten und damit zum eigentlichen Leiter der Geschichte des britischen Weltreiches zu machen, stimmt so ganz und gar nicht zu dem verzerrten Weltbild, das sie sich und anderen gemacht haben. Und selten kommt ein „Unglück“ allein. Auch innerpolitisch hat sich eine gewisse Beruhigung und Entspannung vollzogen, die den Kreisen das Konzept verdirbt, die sich als die alleinigen Retter aus aller Not hinzustellen lieben, wobei sie als einziges Argument für die eigene Eignung nur die Behauptung anzuführen vermögen, dass die anderen an allem bisherigen Unheil schuld seien. Die Anhänger der Diktatur, die sich nach dem Sturz



Das entmilitarisierte deutsche Weihnachtsspielzeug: Keine Soldaten, sondern Elefanten und Giraffen, keine „Festung“, sondern die Arche Noah“. Phot. Graudenz